

Briefkasten der Redaktion

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **16 (1908)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

arzt soviel Zeit erübrigen konnte, um die Kranken im Schulhaus oder in den Privathäusern zu besuchen; doch ist anzuerkennen, daß sie stets willig taten, was sie konnten.

Zum großen Glück befand sich kein Verwundeter unter den maroden Nachzählern. Diejenigen, die am Abend vor dem Uebertritt der Franzosen auf Schweizergebiet in einem mörderischen Gefechte unter den Mauern der Forts du Fouy den Rückzug gedeckt hatten und dabei verwundet wurden, hatte man in der Pfarrkirche von Schweizerisch-Verrières untergebracht, wo sie durch freiwillige Ambulanzen aus Marseille verpflegt wurden.

Bei uns im Dorf, und hauptsächlich in den an der Straße gelegenen Häusern, brodelten die Suppentessel und Kaffeetöpfe, den ganzen Tag, und die durchziehenden, halberfrorenen Mannschaften stürzten mit Behagen eine Tasse des wärmenden Trankes hinunter, und traten dann wieder in Reih und Glied. Wenn aber ein Pferd ausglitt, oder stürzte, gab es längeren Aufenthalt, bis das Tier wieder auf die Beine gebracht war, und in diesen häufigen, kürzeren oder längeren Halten, lernten wir einige Offiziere und Unteroffiziere kennen, mit denen wir in dauernde, freundschaftliche Beziehungen kamen. Ich könnte viele Fälle anführen, will aber hier nur von einem einzigen erzählen.

Am ersten Tage machte ein junger, gutaussehender Wachtmeister der Mobilgarden mit seinen Leuten vor unserm Hause Halt. Er sagte mir, er stamme aus der Charentes und kenne unsere dortigen Korrespondenten sehr gut; ich gab ihm darauf meine Karte, mit der Aufforderung, über uns zu verfügen, während seines Aufenthaltes in der Schweiz.

Ich dachte indessen kaum, ihn wiederzusehen, aber zu meinem Erstaunen traf ich ihn am nächsten Tag im Dorf an der Spitze seiner kleinen Truppe und es entspann sich folgendes Gespräch zwischen uns:

Was tun Sie hier? Das weiß ich nicht. Man hat uns von Travers hierher zurückgeschickt. — Was gedenken Sie nun zu tun, wo werden Sie übernachten? — Auch darüber weiß ich nichts. Wir erwarten Befehle. — Kennen sie Ihre Leute? — Gewiß; wir sind alle von demselben Kanton. — Können Sie für sie einstehen? — Unbedenklich; keiner wird von mir weglaufen. Wir haben unsern Leutnant und fünf Mann beim Rückzug verloren. Setzt bin ich ihre Zuflucht. — Dann wollen wir versuchen, Ihnen Unterkunft zu verschaffen. Kommen Sie mit mir.

Die Sache war nicht leicht. Immerhin fand sich ein Wageneschuppen, den man reinigte und mit Stroh belegte, während im Nebenraum die Suppe gekocht wurde. Unsere 35 Moblots hatten sich bald häuslich eingerichtet und blieben die drei folgenden Tage bei uns. Den Wachtmeister brachten wir in einem unserer Dienstbotenzimmer unter, und quartierten den rechtmäßigen Inhaber vorübergehend aus.

So waren wir vollkommen überschwenmt von französischen Truppen. Während der ersten drei Tage des Einmarsches blieben unsere Häuser stets gastlich geöffnet und niemand ging zu Bett. Die waadtländer Batterie Nr. 22 war von Ponts Martel her eingerückt und der Divisionsstab hatte Couvet als Hauptquartier genommen. Nun gab es neuerdings Offiziere zu beherbergen und es galt, für alle Bedürfnisse gerüstet zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion. — Mehreren Nachfragen nach dem genauen Titel des von Dr. Münz anlässlich des III. Kantonalbernischen Rot-Kreuz-Tages in Burgdorf zur Lektüre empfohlenen Volksbuches Folge gebend, teilen wir mit, daß dieses Buch unter dem Titel „Regina“ (Verfasser der bekannte Volksschriftsteller Maximilian Schmidt) 1907 im Verlage von Häffel in Leipzig erschienen ist und mit diesen Angaben in jeder Buchhandlung bezogen werden kann.